

Sprossachse

Horws Zentrum ist eine künstliche Welt. Kari Joller setzt dieser künstlichen Welt eine Skulptur entgegen, die mit der Natur arbeitet – eine Art Schlange aus natürlich belassenem Birnbaumholz, über vier Meter lang, in die entrindete Äste, wie Sprossen, eingefügt werden.

Diese „Sprossachse“ ist für die Arbeit Jollers nur bedingt typisch. Wohl beschäftigt sich der Künstler seit Jahren mit der Natur und ihren Vorgängen; ebenso hat fast alles, was er gestaltet, nur zeitlich begrenzten Bestand, denn die natürlichen Materialien zerfallen. Meist arbeitet Kari Joller nicht nur mit der Natur, sondern auch in der Natur – während seinen ausgedehnten Aufenthalten in der Schweizer Berglandschaft. Da ist er allein und während Wochen auf sich allein gestellt. Und da findet er immer wieder die Übereinstimmung zwischen der Welt, in der er sich bewegt, und dem Bewusstsein, das in seinem Innern ruht. Kleine, stets vergängliche Zeichen der Harmonie bezeugen dieses Glücksgefühl – Hier ein Blatt und ein paar Federn, dort mit Pigment auf einen Stein angebrachte Zeichnungen, ein Steinkreis oder ein Ast, der wie eine Antenne zum Himmel ragt. Fotografien, die Kari Jollers Liebe zum Ästhetischen belegen, verleihen diesen Zeichen Dauer.

Und das Werk? Auf Dauer angelegte Skulpturen entstehen kaum. Was Kari Joller in der einsamen Berglandschaft tut, zerfällt in Wetter und Wind und hat keine Zuschauer. Was bleibt, ist Erinnerung an die Zeit und an das, was der Künstler in dieser Zeit mit seinen Sinnen in der Natur erfuhrt und fühlte. Das Werk wäre somit das Leben selbst, im Einklang mit der sich stets wandelnden Natur. Die Fotos, die er in Ausstellungen und Büchern zugänglich macht, sind Stützen der Erinnerung.

Dr. Niklaus Oberholzer